



Hier kann
attisches Salz
abgeladen werden

* **Unberzoren. Mutter:** „Ich habe meine Tochter zu lieb, um sie an einen verschuldeten Lebensmann zu verschleudern, der es nur auf ihr Geld abgesehen hat!“ — **Wewerer:** „So! hm — Sie haben ja noch eine ältere Tochter — haben Sie die auch so lieb?“ (St. Bl.)

* **Eine Geburtstagsfeier.** Frau Banzel, warum sind denn Sie und die Kinderin heute gar so froh angezogen?“ — „Ja wissen Sie, heute ist der Geburtstag meines Mannes, und den wollen wir doch würdevoll feiern! Wir machen eine Landpartie!“ — „So! Und da lassen Sie Ihr Haus ganz ohne Aufsicht?“ — „O nein, mein Mann ist ein guter Kerl — der bleibt daheim und wacht auf!“ (St. Bl.)

* **Wife Kritik.** (In der Kaufhausstellung.) Sie: — „Aber warum hängt man denn solch ein Bild auf?“ — Er: „Wahrscheinlich, weil man den Vater nicht ernsthaft konnte!“ (St. Bl.)

* **Eine gelehrte Frau.** „Sagen Sie mir, ist es wahr, daß Ihre Gattin eine gelehrte Frau ist?“ — „Gott sei Dank, nein! Dazu ist sie viel zu gelehrte!“

* **Am Bazar. Herr:** „... Ich will Ihnen gerne etwas abkaufen. Haben Sie vielleicht etwas Süßes in Öl für mein Speisegemüse?“ — **Verkäuferin:** „O ja! Wünschen Sie eine Knoblauch- oder eine Büchse Sardinen?“ (St. Bl.)

* **Auf dem Lande. Stadthauslein:** Sieh' nur, Papa, wie unschuldig diese Kälbe aussehen! Man bereift gar nicht, wobei die gefällste Milch kommt.

* **Selbstverurtheil. Sepp:** Herr Photograph, alle Leute im Dorf haben, Sie hätten mal Photographie mit ähnlich gemacht. — **Photograph:** Ja, Herr Sepp, daran bist selbst schuld, warum läßt Dich auch an einen Sonntag photographieren, wo Dich gewaschen hat!

* **Wer weiße, nimmt eine.** Herr Schulze (der mit zwei Freunden am Bierisch sitzt): Sie, Kellner, geben Sie mir eine Cigarre für zehn Pfennige. — **1. Freund:** Warum nehmen Sie denn nicht gleich drei? Sie wissen doch, drei kosten nur fünfundsiebzig Pfennige — da haben Sie also fünf Pfennige. — **Herr Schulze:** Ja — aber die beiden anderen Cigarren muß ich auch Raucherin geben.

* **Schlaue gewandt. A:** Hast Du gesehen, wie alle Kritiker Dein neues Buch heruntergemacht haben. Keiner hat, Du hättest nicht das geringste Talent. — **B:** Ja, verzeih Du denn das nicht? Das soll doch natürlich heißen: es gibt viele, die ein geringeres Talent haben, als ich.

* **Scharfsicht.** Warum weidst Du der Frau Rath Müller so geistlich an, sie ist doch eine sehr angenehme Dame? — **Das ist schon, aber sie hat mir eine zu ausgespülte Schwiegermutter-Physiognomie.**

* **Neues Wort. Rechtsanwalt A:** Guten Tag, Herr Kollege! Heute viel zu thun? — **Rechtsanwalt B:** Ich vertheilige den Wäckermeier Hofmann in sieben Verleumdungsgeldern. — **Rechtsanwalt A:** In sieben Verleumdungsgeldern? Da ist ja Ihre Klient ja ein wahrer Engrosbian zu sein.

* **Aus der Instruktionshände. Offizier:** Wie sieht der Orden pour le mérite aus und wo wird derselbe getragen? — **Büchler:** Der Orden pour le mérite sieht klein aus und hängt vorne zum Halbe heraus.

* **Nacht der Gewohnheit.** Emil (Gummistiefel): Denke Dir, Arthur, den Professor Kranke haben sie noch der Reibung beraubt! — **Arthur (Student)** im Halbstock: So — ja! — was haben sie denn auf ihn gebracht.

* **Bedenklich! Kommerzienrath** (der früher aus einer Gesellschaft ausgeschloffen, als er beschuldigt, sich selbst einen Bier auf dem elegantesten Sopha eingeschloffen): Kom, bist Du toll, Dich auf mein helles Kanapee zu legen? — **Dieser (anfirippen):** Ach, verzeihen Sie, Herr Kommerzien-

rath! Ich dachte, Sie kehrten erst nach Mitternacht zurück! — Kommerzienrath: Das sind laute Klatschen! — Du glaubst selbst schon Rath zu sein? Dumme genug bist Du dazu!

* **Nacht der Gewohnheit.** Ein biederer Landmann wird von einem Bekannten angetroffen, wie er in feierlichem Gewand, sich in der Stadt umsieht, dabei gemächlich einen Bogen ziehend. „Na, Christian“, sagt der Bekannte, auf den Bogen ziehend. „Du willst wohl heute noch viel einlaufen?“ — „Ach nein“, entgegnet dieser, den Bogen fast ich nur mitgenommen, damit ich was in der Hand hab.“

* **Aus dem Wandker.** (Kavallerie sitzt ab und plünzelt.) Einjähriger Weidenbohm: Gott wie unpraktisch für den Ernstfall ist doch das Weiden! — Unteroffizier: Unpraktisch? was fällt Ihnen ein; das ist ja das neueste! — Einjähriger: Es ist doch unpraktisch, man kann doch auf dem Pferd leichter durchgeh'n!

* **Eines beinahe so schlumm wie das Andere.** „Wie, Sie meinen wohl mit dieser Klugheit, ich sei ein Echter?“ — „Nein, so schlumm meine ich's nicht; ich wollte bloß damit andeuten, daß ich Sie für einen Wetterpropheten halte.“

* **Uebervoll verdrängt.** „Vermuthlich, wie das Viehche das Pferd überall aus dem Felde schlägt!“ — „Stimm! Gestern Abend kaufte ich mir bei einem stehenden Wirthshaus eine „Frankfurter“, und wissen Sie, was ich darin fand?“ — „Na — ein Viehche doch gewiß nicht.“ — „Nein — aber ein großes Stück Hummi von einem Viehche-Reifen.“

* **Das Einzige.** Ich sage Ihnen, mein Jüdelin, mein Bruder M ein wahres Muster; er besucht sein Chantant, er raucht nicht, spielt nicht, gehört keinen Verein an, trinkt nicht — — Sagen Sie mal, aber essen thut er doch.

* **Bei 26 Grad im Schatten.** Können Sie mir nicht hundert Mark pumpen? — Ich habe selbst nur so viel, und kann mich doch nicht ganz bloß machen. — Aber bei der Temperatur ist das doch ganz angemehm.

Knackmandeln.

Anführung des 266. Preisrätthfels: „Wasat.“
Richtige Lösungen gingen ein 14. Die Gesamtsatz der Entfernungen betrug 61. Das Räthsel wurde richtig gelöst:
aus Halle von: Anna Röber, Ernst Schulze, Wilhelmine Datzel, Jenny Klipp, B. Böge, Margarethe Wartin, Fr. L. Wepe, R. Weber, Gertrud Böge, Frieda Schwäger, Carl Böcher.
von a n s c h r i b t von: A. Kretschmann, Meißing, A. Raufsch, Teuchern
Fr. Richter, Müllergasse.

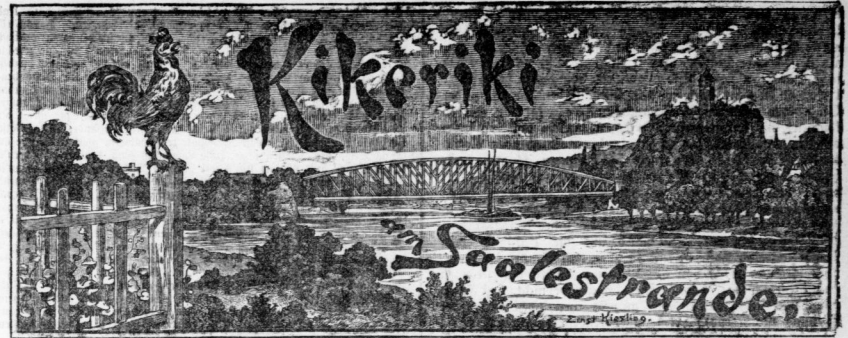
**Preis: Von drei Mühlen
von W. Müller v. Königswinter, eleg. geb.
entset auf A. Raufsch, Teuchern.**

267. Preisrätthfel.

Ob hoch im Norden,
An des Eismeers Ufer,
Ob tief im Süd,
Wo der Wüstenland glüht.
Ich fern, ob nah,
Meine Sinne sind da.
Die letzten vier
Sind weit von hier.
Im Sonnenglänze
Wängt dort das Ganze
Wie Gift und Werd
Inbeimlich lod,
Kings Tod es genst
Und angestollt steigt
Aus des Schwedens Nam,
Sich fliehen kann.

**Preis: Shakespears sämtliche Werke,
12 Bände, eleg. geb.**

Die Auflösung erfolgt in der nächsten Sonntagsnummer. Lösungen, denen die Abkommensentzählung vom laufenden Monat beigefügt ist, sind spätestens bis nächsten Donnerstag an die Redaktion des „General-Anzeiger“ einzuliefern. Bei mehreren richtigen Lösungen entscheidet in Gegenwart von Zeugen das Los. Abkommens, die im Laufe des Monats bereits eine Lösung mit Abkommensentzählung eingekandt haben, wollen bei mehreren Einbringungen dies gefl. der Kontrolle halber angeben. Zur event. Benennung eines Ersatzmittlers ist der untere Coupon auf der Zeitung abzufüllen und aufzubewahren.



Humoristische Gratis-Beilage

des
„General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“

Nr. 34 Halle a. S., den 23. August 1896.

Was der Hahn kräht!

Es war gewiß ein Philosoph der Straße und ein lachender dazu, der die Menschen in drei Klassen theilte und behauptete, es gäbe „fo'ne, solche und andere.“ Diese Klassifizierung ist so treffend, daß sie nur einem Sterblichen entspringen sein kann, der einen nicht leeren Kopf mit einer vollständig leeren Tasche verband. Die Wahrheit aber darin bleibt bestehen: „Es giebt wirklich fo'ne, solche und andere!“ Wer hätte vor wenig Wochen, als unsere Stadt im Zeichen des „All Heils“ stand und in welcher ein Wiebold auf die gemeine Mitteration kam:

Welche Madeln,
Welche radeln,
Können nur das Radeln adeln,
Doch bei Madeln,
Dür wie Madeln,
Kann man leicht die Madeln tabeln.

Daß die Männlein und Fräulein mit der so kräftig ausgebildeten Weimuskulatur eine so schwächliche Empfindlichkeit haben könnten. Das „Radeln“ scheint in der That, wie einige Aerzte behaupten wollen, der Milch schädlich zu sein, denn aus zum Theil ganz berechtigten missälligen Ausfertigungen über das allzu — burschifose Treiben einzelner Radler und Radlerinnen aus einigen harmlosigsten Seiten macht ein missglückter Berliner Radler, der zugleich im Namen einer ganzen Schaar anderer Sportgenossen zu sprechen vorgiebt, aus unserer guten Stadt einen Verleumdungs-Schmerz-Herd. Ach, die Geschichte ist von der seltenen Dankbarkeit ist immer noch „aktuell“, um das bestbelebte moderne Wort zu gebrauchen. Ganz Halle empfing die laufende von Radportsmen, die zum Bundestage hierher eilten, mit offenen Armen und zum Danke dafür sind wir nach der Meinung eines im Namen der Berliner, Brandenburgers und Hamburger Radfahrer redenden äußerst empfindsamen Radstrampfers eine Stadt der „gemeinen Nachrede“. Mit Verlaub! Die Herren, die in solcher Weise eine außerordentliche und außergewöhnliche Gaffrunden vergelten, können uns gestohlen werden und wenn solche Götter den Zoll ihrer Dankbarkeit in häßlichen Unterstellungen entrichten, denn kehren wir zu

unserem lachenden Philosophen der Straße zurück und sagen „Es giebt fo'ne, solche und andere!“

Da mein unbekannter Gassenphilosoph die Menschen also klassifizierte und die Zeiten vorüber sind, in denen man die Angehörigen des schwachen Geschlechts nicht unter die Menschen rechnete, sondern ihnen einen Mittelplatz zwischen den Hausstieren und den Sklaven und Knechten einräumte, so gilt das Wort von den „fo'nen, solchen und anderen“ auch von den — Damen! Wahrlich, ich rede nicht von den ganz, halb- und viertelemanuipirten Frauen und Fräulein, die den Männern das bequeme Beinleid misgönnen und mit aller Gewalt auch die Hofen anziehen wollen und wären es vor der Hand auch nur Pumpbofen. Nein, ich rede von denen, die im Alter von 75 Jahren noch einen — Gott weiß wievielen — Johannistrieb verspüren und nach Berlin abdampfen, um in der Stadt der verfrachten Mail-Coaches, des verfrachten Nordpols und des am allermeisten verfrachten anfangs doch so hoffnungs-blumenerichen Anstaltungs-theaters „noch einmal recht aufzuleben!“ Ich kannte einst einen Mann, der meinte bitterlich, als ihm seine Frau mit seinem besten Freunde durchging. Und als man ihn trösten wollte über den erlittenen Verlust seines Ehehäufes, da wehrte er mit Mund und Händen ab und schätzte: „Ich weine ja nur um meinen besten Freund, daß ihm das Unglück passiren mußte, mit dieser Frau durchzugehen!“ „Nach ein Standpunkt“, würde jener famose Reichstagsabgeordneter sagen, der das Mandat als einen Handelsartikel anfah und bis darüber wurde, daß man es in seinen Händen als völlig unentwerth anfah.

Wäre unser Gassenphilosoph indessen einmal in das Walthalla-Theater gegangen und hätte sich die Kafkadus angesehen, er hätte seine Menschen-Klassifizierung ganz gewiß auch auf die Thiere ausgedehnt. Es giebt auch im Thierreich „fo'ne, solche und andere.“ Ein wahrer Lehrer, der, neben mir sitzend, das Meistern der geliebten weißgesichterten Vögel mit den frammen Schnäbeln anfah, wies sich über die Stirn und meinte halblaut: „Wenn nur meine Kragen alle so geliebrig wären wie die Kafkadus!“ Aber ist nicht diese „Erziehung der Thiere“ eigentlich ein unläuterer Wettbewerb? Wir haben bereits Elephanten, welche mit Erfolg und ohne jede Bewehrung als Ballenträger, Kostträger etc. thätig sind; wir haben



